

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 42

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE



Resisto
DAS SCHÖNE HERRENHEMD

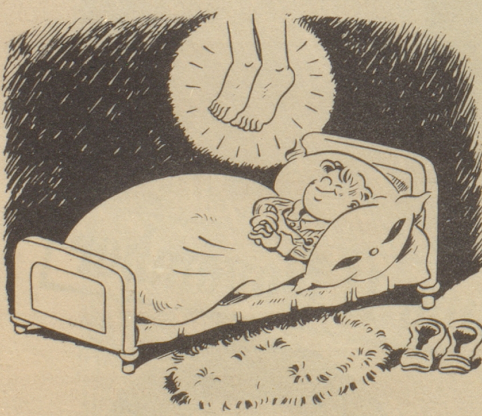
Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken Dr. Richard's Regenerationsspillen. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch Paradiesvogel-Apotheke, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.

Nicht weinen VINDEX tut heilen!

Rasche Hilfe bei Gliederschmerzen,

Rheuma, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, bringen Zuriadin-Ovaltabletten. 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.



Es träumt der Franz — und freut sich sehr —
Er hält kein Hühnerauge mehr.
Durch «Lebewohl»* in kurzer Zeit
Würde sein Traum zur Wirklichkeit.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenschelben für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Von der weiblichen Ohnmacht zum männlichen Schuldkomplex

Motto: Doch das Schrecklichste der Schrecken das ist die Frau mit Raffinement.

Jede Frau hat so ihre mehr oder weniger geheimen Wünsche, Ziele, Ideale, zu deren Erreichung sie ihre ganze Energie einsetzt. Sie hat sich im Laufe der Zeit verschiedener Methoden bedient, die jedoch alle in erster Linie den Mann zur Zielscheibe hatten, da die Frau von diesem allein die Erfüllung ihrer Sehnsüchte erwartete. In der Verfolgung ihrer Ziele war sie jedoch stets beharrlich bis zum Exzess, erbarmungslos bis zur Harttherzigkeit. Was sind nun das für Methoden, die da zum Himmel schreien?

1. Methode der Ohnmacht. Sie setzt meines Erachtens eine abnorme Beherrschung des vegetativen Organismus voraus. Denn stellen Sie sich einmal vor: so ganz plötzlich, gewissermaßen auf eigenes Kommando in Ohnmacht zu fallen, war sicherlich keine Kleinigkeit. Oder Herr Weggeli, versuchen Sie es selbst einmal, mit einem kleinen Schreien, urplötzlich hinunterzusinken. Nur schon das Schreien vom hohen c zum tiefen a würde Ihnen allerhand Kopfschmerzen verursachen. Dabei ist dieses Toneruptionchen ein notwendiges Requisite einer jeden künstlichen Ohnmacht, gibt es doch das Signal ab, daß die Ohnmacht eingeleitet worden sei und rasche Hilfe notue. Ja, es ist furchtbar, wenn Frauen raffiniert werden. Der arme Mann war machtlos — und kaufte, kaufte, kaufte.

2. Methode der Nervenkrise. Das Krankheitsbild war kurz folgendes: Es war eine Frau in den besseren Jahren zu beobachten, die mit aufgelösten Haaren, weinend in den häuslichen Gemächern umherschwirrte, sich bald ermattet auf den Diwan warf, alle Viere von sich streckte und einem regelrechten Weinkampf verfiel, derweilen sich ein Mann in etwas höheren Jahren um die Kranke bemühte. Die Medizin war einfach: er kaufte, kaufte, kaufte und allsobald konnte sie wieder sooo charmant lächeln. In der Folge genügte es, wenn sich ein Härchen zu lösen begann. Der Mann ersparte sich, durch Erfahrung gewitzigt, die Fortsetzung der Ouvertüre durch Aushändigung eines Blankochecks.

Mit der Zeit änderte sich auch die Methode zur Niederrückung männlicher Hartnäckigkeit und Animierung der Spenderfreude. Dabei paßte sich die Frau der momentan herrschenden Strömung an und da gerade die Psychologie in der modernen Propaganda Triumphe feierte, modellierte sie ihre Methoden ins Psychologische um.

3. Repetiermethode (à la Repetierpistole). Es ist uns heute eine geläufige Tatsache, daß das beharrliche Wiederholen eines bestimmten Gedankens mit der Zeit auf das Opfer suggestiv wirkt. Die moderne Propaganda liefert dafür Beispiele in Hülle und Fülle. Ueberlegen Sie es sich bitte selbst: wenn Ihnen immer und immer wieder vorgejammert wird: «Du, ich mueß äs Chleidli ha!», Sie das mit der Zeit selbst glauben. Vom Glauben bis zum Imperativ Ihrerseits: «So, jetzt

mueß äs Chleidli ane» ist es aber nicht mehr weit. Sie werden sogar so apathisch, daß es Ihnen Wurst ist, ob es eine Woche lang nur noch Chrut und Rüebli gibt zwecks Einsparung des klirrenden Mankos.

4. Lueg-lueg-Methode. Dies ist eine ganz feine Methode, raffiniert, hinterhältig und grausam. Sehen Sie selbst: An einem schönen Samstag gehen Sie mit ihrer «Teuersten» spazieren. Natürlich treffen Sie Bekannte und schon sirent es neben Ihnen: «Lueg det das schöni Chleidli, lueg det das schnuggig Hüetli, lueg det, das raffiniert Plisseeröckli, chum lueg das Döpiely und ä soo billig.» Lueg det und lueg do, Mannli, das wird dir z'dumm und du seisch: «Lueg, du chasch das Chleidli ha, denn ...» (Männer begründen immer.) Ich sagte es, die Methode hat hundertprozentigen Erfolg. Doch wer weiß, wie lange eine solche Methode noch lebensfähig bleibt, die Zeiten der Propaganda gehören vielleicht bald der Geschichte an, was dann? Aber Frauchen ist zeitgemäß, es beginnt die Methode zu tarnen.

5. Methode des Schuldkomplexes. Die ersten Anzeichen dafür entdeckte ich im Nebelspalter auf der «Seite der Frau» in Nr. 24. Hier träufelte Frauchen M. W. ihr erstes Quantum Gift in die Männerherzen. In seinem Artikel «Ein Komplott» behauptet es nämlich folgendes: die Männer wollten die Frauen der Unlogik bezichtigen. Sie taten sich deshalb zusammen und heckten einen wahrhaft teuflischen Plan aus. Da die Männer wissen, daß die Frauen auf jede Mode hereinfallen, wechseln sie ständig die Mode. Machen diese die Mode weiterhin mit, so können sie füglich der Unlogik bezichtigt werden. Welche Dürftigkeit der Beweisführung. Doch aufgepaßt, ihr Männer, hier spielt M. W. die Raffinierte. Durch solche und ähnliche Artikel (z. B. «Ein offenbares Unrecht» in Nr. 31) bombardiert, sollten wir in uns gehen und uns überlegen: «Es ist doch nicht recht, wie wir mit den Frauen umspringen, wir sollten nicht so hinterhältig und teuflisch sein.» Wir werden also in ein Schuldgefühl den Frauen gegenüber hineinmanöveriert. Auf dieser Linie überlegen wir weiter: «Es ist eigentlich schon wahr, während wir zum obligatorischen Kegelabend gehen, muß die Frau zu Hause das Kleine gaumen, während wir nur an den Mittagstisch zu sitzen brauchen, muß sie alle diese Leckerbissen couponbewehrt erkämpfen, während wir ... muß sie.» So wächst unser Schuldgefühl zum -komplex und irgendwie müssen wir ihn abreagieren, vielleicht ungefähr so: «Ja, wir sollten ihre Mühen etwas mehr estimieren, kaufen wir ihr ein nettes Kleidchen, ein Paar Strümpfe, oder geben wir ihr einen Zuschuß zum Haushaltungsgeld.» Dadurch sind wir aber dahin gebracht worden, wo sie uns haben wollen: wir sind zu immerlächelnden Spendern geworden.

Jaja, die Methode mit dem aufkrotyrierten Schuldkomplex, ist nicht schlecht. Ich muß sogar gestehen, so auf den Frühling muß ich meiner Frau schon ein Kleidchen kaufen, aber wie gesagt, nicht früher ... man wird noch sehen ... nur nicht übereilen. Karagös.

DER FRAU



Aphorismen und Geschichtchen von Tristan Bernard

Tristan Bernard fuhr von Paris nach Rennes, in einem «Abteil für alleinreisende Damen». Er war allein, und er hatte es sich wunderbar bequem gemacht. Aber dann kam der Kontrolleur und es gab Kummer.

«Können Sie nicht lesen, Monsieur?»
 «Was denn?»
 «Die Aufschrift: „Für alleinreisende Damen“? Steigen Sie sofort um.»
 «Wieso umsteigen? Ich bin doch hier durchaus am Platze.»
 «Was? Mit dem Vollbart?»
 Und Tristan Bernard, verschämt: «Ich bin Madame Dieulafoy, die Dame mit dem Vollbart.»

Bernard saß mit einem Freunde in einer Operettenaufführung. Die Primadonna sah zaubernd aus, aber ihre Aussprache war schlechthin unverständlich und ihr Stimmchen so dünn, daß es kaum mehr hörbar war. Tristan flüsterte seinem Freund zu: «Endlich einmal eine Frau, der man ein Geheimnis anvertrauen könnte.»

Zu einem Herrn, der — 1918 — über die lange Kriegsdauer mit ihren Einschränkungen klönt:

«Ach, klagen Sie doch nicht. Es gibt Menschen, die überhaupt niemals Friedenszeiten gekannt haben.»
 «Zum Beispiel?»
 «Zum Beispiel meine dreijährige Enkelin.»

«Wo sind die schönen Zeiten meiner Jugend, wo ich viel schneller schreiben konnte, als denken?»

Tristan Bernard hört zwei Damen über ihre Kinder diskutieren.
 «Die Aufgaben für die biblische Geschichte mache ich immer selber mit meinem Buben. Aber das ist ein Kind! Sie glauben gar nicht, was für heikle Fragen der manchmal stellt. Gerade gestern —

die Geschichte von Joseph und der Frau Potiphar - - ich hatte die größte Mühe, mich mit Anstand aus der Sache zu ziehen...»

«Die Geschichte mit dem Mantel? Die würde ich einem Kind überhaupt nie erzählen», sagt die andere Dame entrüstet.
 «Immerhin — in der Schule —»
 «Nein. Keinesfalls die Geschichte mit dem Mantel. Wie soll da ein Kind lernen, seinen Kleidern Sorge zu tragen?»

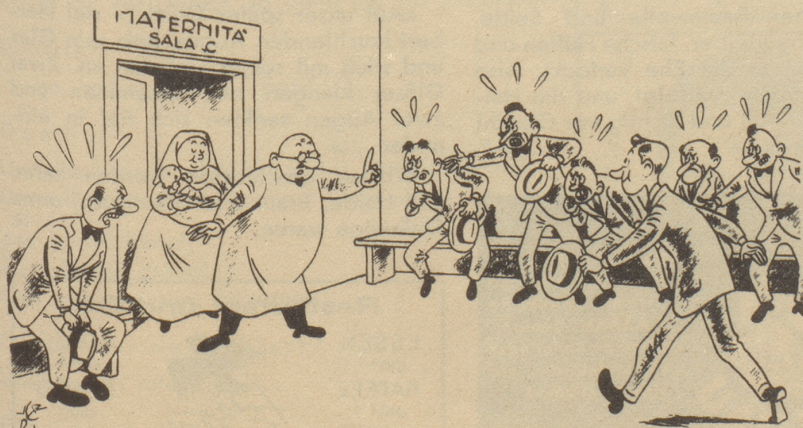
Von einem Filmstar: «Sie ist noch sehr jung», sagte einer der Herren, «sie ist bestimmt nicht viel über dreißig.»
 «Ach was, sie hat mir letztes Jahr in England selber gesagt, sie sei über vierzig.»
 «Hm...», sagte Tristan, «in England? Das kann schon sein, Dort ist ja eine ganz andere Valuta.»

Tristan Bernard trifft eine Dame seiner Bekanntschaft und sie sprechen über einen gemeinsamen Freund, der der Dame früher einmal sehr nahegestanden hat.

«Er soll in den letzten Jahren stark gealtert haben», sagt Tristan.
 «Ja», sagt die Dame, «das letztmal, als ich ihm auf der Straße begegnete, fand ich ihn so verändert, daß er mich gar nicht wiedererkannt hat.»

Das Théâtre Antoine gibt «Anna Karenina». Tristan Bernard will nach der Pause auf seinen Platz zurückkehren. Aber dort hat sich bereits jemand installiert: eine Dame mit einem Riesenrad auf dem Kopf. Tristan Bernard macht sie auf ihren Irrtum aufmerksam, und eine hinter dem Riesenrad sitzende andere Dame unterstützt ihn dabei lebhaft: «Natürlich ist das der Platz dieses Herrn! Glücklicherweise! Einen solchen Hut setzt kein vernünftiger Mensch auf fürs Theater. Meine kleine Tochter hier hätte überhaupt nicht mehr auf die Bühne sehen können.»

Die Dame mit dem großen Hut dreht sich um, sieht Mama und Töchterchen streng an und bemerkt: «Anna Karenina ist aber auch gar kein Stück für Kinder!»



„Ihr Kind ist glücklich zur Welt gekommen!“
 „Aber wir waren zuerst da; er kam nach uns!“

Marc' Aurelio

Hastreiter's
 Kräuter-Pillen
 jod- und giffrei gegen

KROPP



nachweisbare Erfolge

Generaldepot
 E. Bolliger, Gais
 Erhältlich in Apotheken

warm
 auch bei
 ungenügender
 Heizung
 durch das



Solis
 electrotape

in 2 Größen u.
 div. Dessins
 zu Fr. 34.80 bei
 Elektrizitäts- u.
 Sanitätsgeschäften

Wie man eine Rede hält

von Dr. H. Küry

Knapp und klar, wie man eine Rede wirksam aufbaut, vorträgt oder aus dem Stegreif hält.
 Fr. 2.50

Emil Betsch Verlag, Thalwil

Krampfadern-

Strümpfe

Umstandsbinden, Sanitäts- und Gummwaren. Maßzettel, Preisliste auf Wunsch.

F. Kaufmann, Zürich
 Kasernenstr. 11



400g mehr Käse

und mehr Brot und Milch bekommen Sie, wenn Sie B-Karten verlangen oder eintauschen. Das gibt dann auch mehr „mords-guet“-Käse (3/4 fett).

Nicht weinen VINDEX tut heilen!

Hotel-Restaurant

Glarnerhof

das führende Haus in Glarus

STOCK
 ROYAL-BRANDY